

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 294.

Samstag, den 18. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Dezember. Die Bulgaren stellen an der griechischen Grenze „einstweilen“ die Verfolgung der auf Saloniki flüchtenden Engländer und Franzosen ein. — Die Türken hürnen die englische Stellung bei Kut el Amara (Mesopotamien).

18. Dezember. Leutnant Immelmann bringt über Valenciennes das 7. feindliche Flugzeug zum Absturz. — Erfolgreiche Kämpfe der Österreicher in Montenegro.

Die „prompte“ Antwort.

Innerhalb einer Woche, dekretierte Ehren-Reuter, müsse die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die „Ancona“-Note des Präsidenten Wilson zur Stelle sein, sonst würde Washington die diplomatischen Beziehungen zur Donaumonarchie abbrechen. Die Note selbst sprach nur von einer „prompten“ Erledigung der vorgetragenen Wünsche und Beschwerden, wohl in Erinnerung daran, daß die Herren Wilson und Lansing Monate dazu gebraucht hatten, ehe sie sich wegen der Vergewaltigung amerikanischer Handelsinteressen durch englische Schiffskommandanten an — die Londoner Regierung heranwagten. Nun, die Note ist schon vor Ablauf der Reuter-Woche zur Stelle; man hat aber, wenn man sie liest, nicht den Eindruck, daß etwa Furcht vor neuen Donnerkeilen des im Weißen Hause thronenden Jupiter bei ihr die Feder geführt habe. Im Gegenteil, auch Baron Burian hat sich nicht gescheut, recht kräftige Töne anzuschlagen; offenbar huldigt dieser ungarische Staatsmann noch der anderwärts schon als veraltet abgelehnten Überzeugung, daß auf einen großen Klotz ein großer Keil gehört. Im Umgang mit Amerika vielleicht die einzig wirksame Anstandsregel.

Baron Burian faßt sich entsprechend dem Wilsonschen Vorbild, auch seinerseits ziemlich kurz und bündig. Die Schärfe der Vorwürfe gegen den U-Bootkommandanten und die Entschiedenheit der vorgebrachten Forderungen, meint er, hätten eine genaue Angabe der tatsächlichen Umstände erwarten lassen, auf welche die amerikanische Regierung sich stützt. Statt dessen läßt die von dieser gegebene Schilderung zahlreichem Zweifeln Raum und gemißt selbst bei rigoröser Rechtsauffassung durch-
aus keine genügende Handhabe, um dem Kommandanten oder der österreichischen Regierung ein Verschulden zur Last zu legen. Nicht einmal die Personen, auf deren Aussagen die Note sich beruft, sind bezeichnet, nicht einmal Zahl, Namen und Schicksal der amerikanischen Bürger angegeben, die im kritischen Augenblick an Bord der „Ancona“ gewellt haben sollen. Gleichwohl soll einmal die Versicherung der Anwesenheit von Bürgern der Neuen Welt auf diesem Dampfer hingenommen und daraufhin ein Gedankenaustausch mit Washington eingeleitet werden. Zunächst muß aber die Frage aufgeworfen werden, weshalb die amerikanische Regierung davon abgesehen hat, ihre Forderungen juristisch zu begründen und statt dessen einfach auf den Schriftwechsel verwiesen hat, den sie in anderen Angelegenheiten mit einer anderen Regierung ge-

führt hat. Auf diesem ungewöhnlichen Wege vermag Baron Burian dem Präsidenten Wilson um so weniger zu folgen, als er keineswegs authentische Kenntnis von allen einschlägigen Korrespondenzen der Bundesregierung besitzt und überdies der Meinung ist, daß jeder Fall nach seinen eigenen Besonderheiten behandelt und entschieden werden muß. Die Herren in Washington möchten also die Gewogenheit haben, die einzelnen Rechtsfälle anzugeben, gegen welche der Kommandant in diesem Falle verstoßen haben soll, dann werde man weiter sehen. Was aber schließlich den Hinweis der Note auf die Haltung betrifft, welche das Berliner Kabinett in dem erwähnten Schriftwechsel eingenommen hat, so findet — verkündet Baron Burian — seine Regierung in der „sehr geschätzten Note“ aus Washington keinerlei Anhaltspunkte dafür, welcher Absicht dieser Hinweis entspringt. Sollte damit jedoch eine Art von Bräutigam für den Anconafall in Anspruch genommen werden, so muß, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, erklärt werden, daß Österreich-Ungarn sich selbstverständlich volle Freiheit wahrte, bei den weiteren Erörterungen der Angelegenheit seine eigene Rechtsauffassung geltend zu machen. Zum Schluss noch ein paar Worte des Bedauerns über das Schicksal der unschuldigen Opfer des bewußten Vorfalles, und dann der stolze Name des Leiters des Auswärtigen Amtes von Österreich-Ungarn.

Herr Wilson wird sich also davon überzeugen müssen, daß er mit der L. f. Regierung in Wien nicht so leichtes Spiel haben wird, wie er es sich eingebildet zu haben scheint. Da sich in seinem Kopfe allerdings die Welt anders widerspiegelt als sonst in Menschenköpfen, kann man freilich nicht wissen, was er zu Baron Burians Antwort sagt. Er glaubte mit seiner kräftigen, mit feiner echt-amerikanischer Sprache einzuschüchtern, und erhält nun ein Alfenstück zurückgereicht, dessen herzerfrischende Deutlichkeit immer noch ein Labial ist, trotzdem es Europas überhöfliche Höflichkeit nicht ganz verleugnet. In der alten Welt neigt man vielfach dazu anzunehmen, daß das Kraftmeierei des Präsidenten Wilson zum Teil wenigstens durch den bevorstehenden Wahlkampf um die höchste Würde zu erklären sei, welche die Vereinigten Staaten zu vergeben haben; da überdies der Kongreß augenblicklich in der Bundeshauptstadt verammelt ist, könnte der Präsident sich um so eher versucht fühlen, vor der Volksvertretung einen Beweis seiner fleghaften Stärke abzulegen und aus diesem Grunde die Reuter-Drohung kurzer Hand wahrzumachen. Der Heimschickung des unbeliebt gewordenen Botenchafters Dr. Dumba würde dann der Abbruch der diplomatischen Beziehungen folgen, oder wenigstens dessen, was von diesen noch übriggeblieben ist.

Nun, in Wien scheint man diesen Rest nicht so hoch einzuschätzen, um seinem Ehren und Würde der Monarchie aufs Spiel zu setzen; hat doch die amerikanische Regierung nicht den kleinen Finger gerührt, um die Vorkämpfer der Zentralmächte in ihrem völlerrechtlich verbürgten freien Depeschen- und Briefverkehr mit ihren eigenen Regierungen gegen britische Spionier- und Besurwillfähr oder auch nur gegen ein gewisses Diebstahlsgeheim in gewissen amerikanischen Hafenstädten zu schützen. Es steht ihr frei, in ihrer sattem bekannten „Neutralität“ weiter zu verharren oder sich eines Besseren zu beflehen, Baron Burian ist, darüber läßt sein Antwort keinen Zweifel, auf „alles“ gefaßt.

Der Krieg.

Auf dem Balkan bringt die Verfolgung der serbisch-montenegrinischen Truppen immer weiter gegen das Herz der Schwarzen Berge vor.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegerattività auf dem größten Teile der Front. — Bei Mailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südrfer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen. — Leutnant Immelmann brachte gestern über Valenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz. — Der vorgestrichene Fliegerangriff auf Mühlheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dnestsjats-Sees bis in unsere Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Berefsina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert, nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals v. Finsingen.

Bei Berestian scheiterte ein feindlicher Angriff. — Ein russisches Flugzeug wurde östlich von Luck im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe der Metkopolje.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 18. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet des Korminbaches wies die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand einen russischen Angriff ab. — Südwestlich von Olga wurde ein feindlicher Flieger zum Landen gezwungen und gefangen. Ein unserer Flugzeug-Geschwader belegte ein an der Linie Niedwize-Sarny liegende Eisenbahnstation Antonowka und den Bahnhof von Kleban mit Bomben. Die Aktion hatte Erfolg. Bei Kleban entstand ein Brand. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschießung unverletzt zurück.

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

12)

Nachdruck verboten

Als aber Minette um Mitternacht da hatte sie es mit der Angst bekommen, und was überall hingewirft, hinaus und überall hin und hatte gerufen. Aber ihn rufen, wie, wenn sie doch gar keinen Namen hatte. Und nicht sie allein hatte gesucht, sondern noch andere. Hier in den Wald war sie gedrungen, rufend, juchend, die Hände ringend vor bangender Angst, nicht etwa um sich, sondern um ihn, den Kranken, Schwachen, den Hilflösen. Aber sie fand keine Spur und atemlos und wie gebrochen kehrte sie ohne ihren Pflegebesohlen zurück. Weinend, schluchzend erstattete sie ihren Bericht und der Arzt hatte auf sie zu beruhigen. „Es ist meine Schuld“, sagte er. „Ich hätte Sie darauf aufmerksam machen sollen, daß solche Patienten beinahe stets zu den Durchbrechern gehören. Es ist eine Art Heimweh der Seele, das sie erfasst, die Sehnsucht nach ihrem früheren Sein, ihre frühere Seele zurück. Die treibt sie fort und führt sie auf den richtigen Weg oder auf einen falschen. Meist wohl leider auf den, unsere Irrenhäuser umgeben davon mancherlei reden, Sie aber brauchen sich nicht Vorwurf zu machen, Schwester Martha, Sie nicht.“

Der schlief und träumte. Träumte von einer Lichtung im Walde, die ganz mit leuchtenden Gräsern bestanden war und auf dieser Wiese standen mit einem Male Menschengestalten, ganz in weiße Schleiergewänder gehüllt und begannen singend einen wunderbaren Reigen zu schlingen. In wunderbaren, anmutigen Schönenheitsrhythmen bog sich die sterblichen Leiber

der angeden Schar, und ein leises rhythmisches Singen klang zu ihm herüber. Da plötzlich löste sich der tanzende Kreis und ein fliehen und Gehen ging an, voll jauchzender Lust.

Ein sich haschendes Bärchen kam dicht auf ihn zu, da schreute die Verfolgte vor ihm, dem plötzlich Erscheinenden, plötzliche sichtbar Gewordenen zurück und er sah ein so wunderbares Mädchenbild, wie er noch nie eines gesehen hatte. Ein blondes, entzückendes Köpfchen, dem der Ausdruck des Schreies einen rührenden Zug von Kindlichkeit gegeben hatte.

Das alles träumte er. Aber der Traum war für ihn ein Erleben. War ein Erleben. Und als er die Augen nach kurzem, nickendem Schlummer wieder aufschlug, und er sich mühsam wieder erhob, da wußte er: hier war er schon einmal gewesen und hier hatte er ein stillliches, kleines Erleben gehabt. Dem das Schöne im Leben ist ein Erleben. Ein dauerndes, ein leichtes, als die Unannehmlichkeiten und Fährnisse und die kleinen Katastrophen des Lebens.

Wehr durch den Traum, als durch den kurzen Erlebensschlaf gestärkt, setzte er nun seinen Weg fort, der den Wald hatte, sich selbst zu suchen, und jeder Schritt, den er machte, schien ihm vertraut, denn die schöne Mädchenbild gab ihm, ihm förmlich voranschwebend, das Geleit, ihm gleichgültig als Führerin dienend. Es war allerdings nur eine Einbildung seiner noch von dem Traume umfungenen Sinne, das wußte er ganz genau, aber ihm war auch diese Einbildung schon ein förmliches Zeichen, daß er sein Ziel erreichen werde. Und plötzlich, wie aus dem Dunkel heraustrittend, lag auch der See vor ihm. Die ganze blendende Fläche des Sees war wie von einem Reife flüssigen Sonnengoldes überpommen. Auch jetzt glitten weiße Segel über die Flut, auch jetzt sah man im linken Booten lachende Frauen und Mädchen kraftvoll die Ruder führen, auch jetzt sah man die Dampfboote dunkle, wie kleine Rauchwolken entwickeln, die sich wie schwarze Enten über dem Wasser hielten, um ganz, ganz langsam und mählich erst zu aerflattern.

Auch jetzt lag jener Hauch von milder, nimmungsvoller Boie über dem See, die er, das wußte er, schon einmal empfunden hatte.

Über wann? Jedenfalls, eins war ihm klar, er war auf dem Weg seines Lebens zurück und mußte über kurz oder lang an dessen Wendepunkt, an den Punkt des Erkennens gelangen.

So rief er sich denn von dem Anblick des leuchtenden Sees los und schritt weiter. Allein, ganz allein, denn durch den neuen Eindruck war der seines Traumes verblasst.

Nicht lange ging er so seines Weges dahin, da schraf er zurück.

Wovor? Es war nichts da, wovor er hätte erschrecken mögen. Und dennoch war es wie ein innerer Widerwille, den Weg weiterzugehen.

Wasche da nicht etwas in dem Dorngebüsch? Nein, nichts, nur er, er suchte einen natürlichen Grund für seinen Schreck. Aber er wußte, daß hier irgend etwas in sein Leben getreten war, was zur schreckensvollen Bedeutung für ihn geworden war.

Sollte er in das Dunkel noch dringen? Warg es für ihn nicht Entschliches? Was es auch war, er wollte um jeden Preis weiter. Seine Schritte jedoch wurden immer schwerer, schwebender, als trügen sie nicht ihm selbst noch eine schwere Last.

Dabei umwehte ihn eine dumpfe Atmosphäre der Angst. Er hatte das Gefühl einer unendlichen und beilbringenden Einsamkeit. Am liebsten hätte er schreien und irgendeinen Menschen herbeirufen mögen, aber irgend etwas schnürte ihm die Kehle so zu, daß er nur einen nach innen gehenden leuchtenden Laut hervorrufen konnte, und mit dieser Angst brach der kalte Schweiß aus allen seinen Poren. Das war das Fieber.

Fortsetzung folgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler- und an der Monafont fanden einzelne Gefechtskämpfe statt.

Im Illirischen Becken bemächtigten sich unsere Truppen durch Überfall einer italienischen Vorstellung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen warfen gestern den Feind auch südöstlich von Sibaci in die Tara-Schlucht hinab. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen gewannen unter heftigen Kämpfen die Höhen unmittelbar nördlich von Bijelopolje und das Gelände halben Weges zwischen Rozaj und Berane. — Westlich von Zep hat der Gegner den Rückzug gegen Plav und Gustinje angetreten. Die Zahl der gestern gemachten Gefangenen betrug 900 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Die Bulgaren an der griechischen Grenze.

Der bulgarische amtliche Kriegsbericht schildert die Lage am 14. Dezember wie folgt:

Die Engländer und die Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen. Unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Verfolgung des Feindes eingestellt haben. An der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir haben dem Feinde 1234 Gefangene, darunter 18 Offiziere, 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätskarren und viel anderes Kriegsmaterial genommen.

Der bulgarische Generalstab wird von nun an Berichte nur an jenen Tagen zur Veröffentlichung bringen, an denen bedeutende Operationen zu melden sein werden.

Die griechisch-bulgarische Freizone.

Aber die bereits mehrfach gemeldete Errichtung einer neutralen Zone zwischen dem bulgarischen und dem griechischen Heer liegt jetzt die folgende amtliche Mitteilung aus Sofia vor:

Nachdem die bulgarischen Armeen durch die Einnahme von Monastir und Resna in die Nähe der griechischen Grenze gelangt waren, machte die bulgarische Regierung, von dem Wunsch geleitet, jede Möglichkeit von Zwischenfällen zwischen den Vorposten der bulgarischen Armeen und den griechischen Grenztruppen auszuschalten, der griechischen Regierung den Vorschlag, eine neutrale Zone dadurch zu errichten, daß die Truppen je zwei Kilometer von der Grenzlinie zurückgezogen werden. Seitens der hellenischen Regierung ist die Antwort eingetroffen, daß sie den bulgarischen Vorschlag annehme.

Der griechische Kriegsminister hat den hellenischen Behörden die nötigen Befehle erteilt, sich mit den bulgarischen Offizieren wegen Errichtung einer neutralen Zone ins Einvernehmen zu setzen.

Panik in Saloniki.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Athen: In Saloniki brach allgemeine Panik aus. Die Bevölkerung befürchtet für den Fall einer Belagerung der Stadt und bei Abzug der griechischen Garnison Gewalttätigkeiten der Verbandsstruppen. Ebenso hegt man vor der Haltung der zahlreichen vielfach sehr zweifelhaften serbischen Flüchtlinge Furcht.

Bezeichnend für die Stimmung unter den französischen Truppen ist die Tatsache, daß erst vor einigen Tagen eine Meuterei von Territorialtruppen unterdrückt werden mußte; die Soldaten weigerten sich Schanzarbeiten zu verrichten. Mit Rücksicht auf die drohenden Möglichkeiten der Lage trafen die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonne alle Vorkehrungen, um sich gegebenenfalls rechtzeitig in Sicherheit bringen zu können.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Dez. Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Vordereindringen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Ribau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Konstantinopel, 16. Dez. An der Front wurden die letzten auf dem rechten Ufer des Tigris befindlichen Häuser von Kut el Amara am 13. Dezember erstürmt und ein englischer Monitor versenkt.

Stockholm, 16. Dez. Der französische General Pau ist von Rußland über Gagaranda abgereist. Er beabsichtigt längeren Aufenthalt in Stockholm zu nehmen.

Bukarest, 16. Dez. In Batschka eingetroffene türkische Segelschiffe erklären, daß die türkisch-bulgarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte gesäubert habe, so daß die türkische Schifffahrt ihre Fahrten wieder aufgenommen hat.

Fugano, 16. Dez. Die im Hafen von Surakus festgehaltenen sechs deutschen Dampfer werden jetzt auf Befehl der italienischen Regierung entladen. Die Dampfer hatten bekanntlich Material für Maschinbau an Bord.

Athen, 16. Dez. Die Italiener fahren fort, in Balona Munition, Kriegsmaterial und Lebensmittel anzuhäufen, sowie Eisenbahn- und Wegebauten auszuführen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Laßt die Kriegsgefangenen feiern!

[Amtlich.]

Berlin, 16. Dezember.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung vor kurzem der russischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, den russischen Kriegsgefangenen eine Feiertage des Namenstages des Jaren am 6./19. Dezember 1915 zu gestatten, wenn in Gegenseitigkeit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland freigegeben würde, den Geburtstag des Deutschen Kaisers festlich zu begehen.

Wenn den deutschen Kriegsgefangenen unter dieser Gegenseitigkeit ermöglicht würde, einen Tag ihres gleichförmigen traurigen Gefangenenseins festlich zu begehen, so wäre das nur zu begrüßen.

French seines Postens enthoben.

London, 16. Dezember.

Das Kriegsamt gibt bekannt, daß Sir Douglas Haig zum Nachfolger des Feldmarschalls French als Befehlshaber in Frankreich und Flandern ernannt wurde. French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreiches ernannt.

Zu dieser tatsächlichen Mitteilung gibt das englische Kriegsamt noch nachstehende Erläuterung: Seit Beginn des Krieges befehligte Feldmarschall French während sechzehn Monaten in ununterbrochener angestrengter Tätigkeit unsere Armeen in Frankreich und Flandern mit dem größten Geschick. Er hat jetzt auf eigenen Wunsch das Kommando niedergelegt. Die Regierung hat ihn in voller Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und zum Dank dafür, die Stelle eines Oberkommandierenden der Truppen des vereinigten Königreiches anzunehmen. French hat die Stelle angenommen. Der König hat ihm die Würde eines Viscount verliehen.

Trotz oder gerade wegen dieser langen Rede wird man den Eindruck nicht los, daß es sich hier weniger um eine Beförderung als um eine Beseitigung des Marschalls handelt.

Noch eine Stimme in der Wüste.

Newport, 16. Dezember.

Ein hiesiges Blatt, der „Newport American“, wendet sich an das amerikanische Volk mit der Aufforderung, für den Frieden zu wirken. Es erinnert an die Ausführungen der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Englands in ihren Reichsparlamenten, die ihre Verehrlichkeit aussprachen, die Friedensfrage zu erörtern, die aber gezeigt haben, daß keine Partei den ersten Schritt tun wolle. Dies sei ganz verständlich, denn während die Mittelmächte und die Türkei zu Lande als Sieger dastehen, sei die Überlegenheit Englands zur See bewiesen. Wer von ihnen sollte demnach den ersten Schritt tun? Andererseits sei es ungeheuerlich, daß von einer lächerlichen Formalität das Schicksal von Millionen abhängen solle. Darum müsse das amerikanische Volk eingreifen und eine Vereinigung der neutralen Mächte durchsetzen suchen, die als Friedensstifter auftreten könnten. Man solle eine Formel für einen Waffenstillstand mit dem Endziel eines dauernden Friedens zu finden suchen.

Eine Stimme in der Wüste . . .

Asquith nimmt kein Gehalt.

Rotterdam, 16. Dezember.

Auskunft über die Kriegslage will der englische Ministerpräsident nicht geben, er will aber auch nichts von seinem Gehalt abgeben, wie vorgeschlagen wurde, nicht allein für ihn, sondern auch für die anderen hohen Beamten. Im Unterhause fragte der Abgeordnete Cornwell, ob Asquith bald ausführliche Mitteilungen über die politische und militärische Lage zu machen beabsichtige. Asquith erwiderte, er werde sehr gern eine Erklärung abgeben, sobald es mit den öffentlichen Interessen und den strategischen und diplomatischen Erfordernissen vereinbar wäre. Eine nur teilweise Erklärung abzugeben, wäre sehr unbefriedigend und könnte schaden. Er werde aber sorgfältig überlegen ob er der Anregung folgen könne. Das Mitglied Cowan fragte, ob Asquith des guten Beispiels halber Schritte tun werde, daß die Gehälter der Minister, Abgeordneten und aller Staatsbeamten um 25 % herabgesetzt würden. Asquith erwiderte verneinend und sagte auf weitere Fragen: Ich nehme mein Gehalt und werde es weiter tun.

Asquith ist ein guter Engländer, denn ein guter Engländer betrachtet natürlich den persönlichen baren Profit als das höchste aller Lebensziele. Danach muß sich innere und äußere Politik richten.

Wann die Friedensfrage spruchreif wird.

Sofia, 16. Dezember.

Über die Frage, wann die Friedensfrage spruchreif sein wird, sprach sich gestern einer der führenden bulgarischen Politiker Pressevertretern gegenüber aus. Er meinte, daß dieser Zeitpunkt bald nach Neujahr eintreten wird. Um diese Zeit würden die Verbandsstruppen aus Saloniki und Gallipoli vertrieben sein und die Aktion gegen den Suezkanal und Mesopotamien wird in eine entscheidende Wendung treten. Hier wird England nichts mehr verlieren können und verschweigen dürfen. Es wird darum, auch ohne Rücksicht auf die Verbände, die Friedensfrage in Ruß bringen.

Balkanischer Besuch in Italien.

Bern, 16. Dezember.

Nach Meldungen Mailänder Blätter wird König Peter von Serbien nächstens in Italien eintreffen und nach einem kurzen Besuch in Rom in der königlichen Villa in Caserta Wohnung nehmen. Da ferner mit der Möglichkeit gerechnet werden muß — so lautet die Meldung weiter — daß Montenegro ein ähnliches Los wie Serbien erleide, wird bereits die Übersiedelung der montenegrinischen Königsfamilie nach Italien erwogen. König Nikita werde jedoch bis zuletzt an der Spitze seines Heeres bleiben.

Das Schicksal der „Siegesanleihe“.

Paris, 16. Dezember.

Die Zeichnungen auf die französische Anleihe sollten gestern geschlossen werden, doch schlug das von der Regierung unterstützte Finanzblatt „Information“ eine Verlängerung der Frist um fünf Tage vor. Als Grund wird dabei angegeben, daß viele Kapitalisten noch nicht unterzeichnet konnten, weil . . . die Schalter der Banken stets zu stark belagert waren. Die fünf Tage sollen auch, nach dem Vorschlag des Mattes, zu einer letzten Belehrung des Publikums benutzt werden.

Mit Verlaß: Hier ist ein Widerspruch. Ist es Wahrheit und keine Fiktion, daß das Publikum die Schalter der Banken belagert habe — wozu dann die „letzte Belehrung“ dieses selben zehntausendigen Publikums?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf Grund der Verordnung des Bundesrats wird über die Regelung der Preise für Marmeladen u. a. bestimmt: Es sind fünf Sorten von Marmeladen zu unterscheiden, für Sorte I, Marmeladen, die nur aus einer Frucht hergestellt sind mit Ausnahme von Apfelmarmelade, werden keine Höchstpreise festgesetzt. Für den Kleinhandel dürfen die Preise für 0,5 Kilogramm folgende Sätze nicht überschreiten: beim Verkauf von pfundweise ausgewogener Ware Sorte I 0,60 Mark, Sorte II 0,50 Mark, Sorte IV 0,40 Mark, Sorte V 0,35 Mark; beim Verkauf in ganzen Meßmaßen oder sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschließlich 15 Kilogramm Sorte II 0,55 Mark, Sorte III 0,45 Mark, Sorte IV 0,35 Mark, Sorte V 0,32 Mark, von 5 bis einschließlich 10 Kilogramm Sorte II 0,60 Mark, Sorte III 0,50 Mark, Sorte IV 0,40 Mark, Sorte V 0,35 Mark, unter 5 Kilogramm Sorte II 0,65 Mark, Sorte III 0,55 Mark, Sorte IV 0,44 Mark, Sorte V 0,38 Mark. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1916 in Kraft.

+ König Ludwig hat über die Einstellung von Arbeitskräften in die Feldtruppen folgende Bestimmungen erlassen: 1. Den stellvertretenden kommandierenden Generalen wird die Befugnis erteilt, während des Kriegszustandes abweichend von den Bestimmungen in der Dienstvorschrift für die Arbeiterabteilung, die kriegsverwendungsfähigen Arbeitskräften ohne vorangegangene Rehabilitierung, jedoch nach Prüfung der Würdigkeit in jedem Falle widerrechtlich in die Feldtruppen einzustellen, damit auch sie der Ehre teilhaftig werden können, mit der Waffe für das Vaterland einzutreten. 2. Arbeitskräften, die früher der Marine angehört haben, sind auf Anforderung des Chefs der Marinestation der Ostsee oder der Nordsee zur Einstellung in die Marine freizugeben.

+ Zur Unterstützung der Gemeinden bei der Fürsorge für Angestellte und Arbeiter der Textilindustrie, die infolge von Arbeitsbeschränkungen erwerbslos geworden sind, sind vom Reich vom 1. Oktober 1915 ab besondere Mittel bereitgestellt worden, aus denen den Gemeinden und Gemeindeverbänden wenigstens die Hälfte der Aufwendungen für erwerbslos gewordene Angestellte und Arbeiter der Textilindustrie erstattet werden wird. Neben dem Reich wird auch der Staat helfend eintreten, indem er den Gemeinden und Gemeindeverbänden seinerseits regelmäßig ein Drittel der fraglichen Aufwendungen erlegen wird, so daß ihnen höchstens ein Sechstel zu eigenen Lasten verbleibt. Durch diese Hilfsaktion von Reich und Staat werden die Gemeinden in die Lage gesetzt, den erwerbslos gewordenen Angestellten und Arbeitern der Textilindustrie ihre Fürsorge in einem dem Bedürfnis entsprechenden Maße zu widmen.

Schweden.

+ Von Englands Übermut und Rücksichtslosigkeit zeugt wieder das Verhalten gegen den Dampfer „Hellig Olav“, auf dem dreihundert Postkassen mit Weihnachtspaketen schwedischer Auswanderer in Amerika an ihre armen Verwandten beschlagnahmt wurden. Aus diesem Anlaß schreibt „Stockholms Dagblad“: Wir wollen nicht weiter über die Kränkung des schwedischen Rechts reden. Die Fälle häufen sich so, daß es schwer wird, sie einzeln auseinanderzusetzen. Aber einmal hat es sich so gefügt, daß, wie bescheiden auch die schwedischen Behörden die neue Rechtskränkung aufnehmen mögen, doch jedenfalls eine sehr fühlbare Antwort darauf erteilt werden wird. Um in Schweden alle Sympathien für England zu beseitigen und statt dessen eine bittere und gehässige Stimmung gegen England zu erzeugen, konnte England kein wirksameres Mittel wählen.

Schweiz.

+ Zum Bundespräsidenten für 1916 ist Camillo Decoppet, der bisherige Vizepräsident mit 185 von 188 gültigen Stimmen gewählt worden. Der neue Bundespräsident gehört dem Bundesrat seit Juli 1912 an, wo er als Nachfolger von Ruchet gewählt wurde. Vor seinem Eintritt gehörte er lange dem waadtlandischen Staatsrat an. Zum Vizepräsidenten des Bundesrates für 1916 wurde mit 180 von 187 gültigen Stimmen gewählt Bundesrat Edmund Schultze von Villnachern (Aargau), der ebenfalls im Juli 1912 als Nachfolger von Deucher in den Bundesrat eintrat.

Aus In- und Ausland.

München, 16. Dez. Der König und die Königin haben den neuernannten Kardinal Bronnatus Dr. Frühwirth empfangen.

Christiania, 16. Dez. Durch eine vorläufige Verordnung ist bestimmt worden, daß norwegische Staatsbürger oder norwegische Gesellschaften vorläufig ohne Erlaubnis des Ministeriums des Äußern ausländische Schiffe von Registrierungspflichtiger Größe, die über 15 Jahre alt sind, nicht laufen dürfen.

Kopenhagen, 16. Dez. Nach „Berlinske Tidende“ hat die Unterbrechung des privaten Telegrammverkehrs mit Rußland an, doch scheint die Unterbrechung nur für Schweden und nicht für Norwegen zu gelten.

Stockholm, 16. Dez. Ähnlich wird erklärt, daß ohne Kontrolle der Zollbehörden keine Güter durch Schweden gebracht werden; auf diese Weise werde die Neutralität Schwedens am besten gewahrt.

Washington, 16. Dez. Der britische Botschafter wurde ermächtigt, den deutschen Attachés Boy-Ed und v. Papen ein bedingungsloses freies Geleit einzuräumen. Die beiden Attachés beabsichtigen am Dienstag mit dem Dampfer „Roordham“ abzureisen.

Washington, 16. Dez. Präsident Wilsons Gesundheitszustand am 15. d. Mitt. statt. Er wird zwei diplomatische Festessen veranstalten, so daß die Vertreter einander feierlicher Mächte nicht zu gleicher Zeit eingeladen sind.

Aus dem Gerichtssaal.

. . . für vier Jahre. Das Reichsgericht hat in einer früher mitgeteilten Entscheidung den Bahnarzt, der einem minderjährigen Patienten ohne Zustimmung seiner gesetzlichen Vertreter Röhre auszieht, für schadenlos erklärt. In dem Streit über die Höhe des Anspruchs hat es den Schaden, den nicht Vermögensschaden ist, für nicht mehr geltend, aber erhaltungsfähige Röhre mit 400 Mark bemessen, indem es erwoog, daß der Kläger, ein fünfzehnjähriger Lehrling, bedeutenden Wutverlust und erhebliche Schmerzen erlitten haben muß, daß aber andererseits weder eine Veränderung seines Aussehens noch eine dauerhafte Behinderung der Nahrungsaufnahme eingetreten sei.

§ Verurteilte Spione. Im Spionageprozeß Gräbner-Rosenfeld wurde vom Reichsgericht folgendes Urteil verkündet: Jeder der beiden Angeklagten wurde wegen versuchten Verbrechens im Sinne der §§ 89 und 91 St. G. B. zu einem Jahr vier Monaten vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Auf die Strafe wurden vier Monate vierzehn Tage Untersuchungshaft angerechnet. Der Reichsanwalt hatte elf Monate Gefängnis beantragt. — Zugunsten der Angeklagten wurde nur berücksichtigt, daß der Schaden verhältnismäßig geringfügig gewesen wäre.

Nah und fern.

+ Kriegsschädigte als Handwerksmeister. Die Meisterprüfung für Kriegsschädigte wurde am Dienstag in der Gewerbeschule der Rheinprovinz in Düsseldorf abgehalten. Es waren fünf junge Krieger, zwei Schreiner, ein Schlosser, ein Schmied und ein Schuhmacher. Die Bewerber waren durch Arm-, Hand- und Weinschüsse so schwer verletzt, daß sie ihren Beruf in der bisherigen Weise nicht mehr ausüben in der Lage waren. Die Röhrenwerkstammer hielt die Prüfung ab, und es konnte festgestellt werden, daß die Krieger alle ihre Meisterprüfung gut bestanden. Selbst der Kränkung, dem der rechte Arm fehlte, habe Erstaunliches geleistet.

reich
n er
alen
and
st für
beiz
nach
ich in
teill
land
e an
ne-
in die
forge
die
orden
ndere
n und
fuen-
beiten
dem
er ge-
regel-
reizen
Lassen
Staat
chlos
büßlich
enden
t zeigt
"Dau",
schwe-
anden
Stad-
Kriem-
sich
halten
en auch
auf
aufwies
Sum-
en eine
geugen,
amillo
on 188
bundes-
wo er
seinen
aatsrat
wurde
ndesrat
er eben-
in den
nigeln
Früh-
Beror-
bürgen
nis des
in ro-
s, nid-
de" für
erfähr
nur für
ch ohne
schwe-
aufricht
wurde
Papen
a. Die
Dampf-
hochge-
mattliche
er feind-
richt hat
arat, der
feln
enschen-
für die
eine an-
äger, an
nd erho-
nderen
bauer-
bränber-
tell von
wegen
St. G.
befähigt
voraus-
palt hat
der im
verhö-
Die im
Dien-
zu stän-
dren-
her. Sie
einer
eile
er stän-
seine
feln
feln mit
hle Sin

Ö Pässe für die besetzten Gebiete. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Personen, die nach besetzten Gebieten zu reisen beabsichtigten, an der Reichsgrenze zurückgewiesen werden mußten, da sie zwar mit ordnungsmäßigem Paß, nicht aber mit dem erforderlichen militärischen Passierschein versehen waren. Es wird amtlich darauf hingewiesen, daß derartige Personen bei Ausstellung des Passes oder Personalausweises auf die Notwendigkeit eines militärischen Passierscheines aufmerksam zu machen sind, der in der Regel von den stellvertretenden Generalkommandos auszustellen ist.

Der dänische Ausbrecherkönig verhaftet. Bei einem Überfall auf einen schwedischen Juwelenhändler im Nachtzug Stockholm-Christiania wurde der dänische „Ausbrecherkönig“ Andersen verhaftet. Andersen, der ein bekannter internationaler Verbrecher ist, gilt als das Haupt einer Bande von Dieben, die als Urheber großer Kopenhagener Juwelendiebstähle in den letzten Wochen gefaßt wurden. Die Diebe erbeuteten für mehrere hunderttausend Kronen Juwelen.

Schlachtgefallen mit Ministergehaltern. In der deutschen Schlacht- und Viehzeitung teilt der Oberarzt am Berliner Schlachtviehhof mit, daß erste Gefallen von Großschlächtern jetzt ein monatliches Einkommen von 3000 bis 4000 Mark hätten. Es sei bekannt, daß auf dem Vieh- und Schlachthof der Fleischergesellen meistens täglich 30 bis 35 Mark erhalte.

Ein Milchverbot in München aufgehoben. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat neuerdings für München das Verbot der Vergabe von Milch in Kaffeehäusern usw. aufgehoben, nachdem jetzt der Magistrat den Milchverbrauch Münchens geregelt und dabei die Verwendung vonsterilierter und sterilisierter Milch für die Kaffeehäuser genehmigt hat.

Angestrichener Eierkaffee. Die Nachrichtenstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg schreibt: Als „Eierkaffee“ und „Eierkuchenpulver“ sowie unter ähnlichen Bezeichnungen neuerdings vielfach im Verkehr befindliche Pulver erweisen sich nach Untersuchungen, die im Nahrungsmitteluntersuchungsamt ausgeführt wurden, im wesentlichen als gefärbte Mischungen von Kartoffel- oder Maismehl mit doppeltkohlensaurem Natron und bisweilen mit kleinen, kaum nennenswerten Zusätzen von Trodenpulver. Solche Erzeugnisse sind kein wahrer Eierkaffee, da ihr Nährstoffgehalt dem eines Eies oder mehrerer Eier nicht entspricht, und diese Ersatzstoffe lediglich die Eigenschaften von Färbungs- bzw. Bindemitteln oder Färbemitteln besitzen.

Auskunft über Vermisste. Gegenüber den in letzter Zeit aus dem Boden schießenden Privatunternehmen, die sich mit dem Auffinden Vermisster beschäftigen, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß alle diese Unternehmen ihren Auftraggebern das Geld aus der Tasche ziehen, ohne in den meisten Fällen auch nur zu einem kleinen Erfolge zu gelangen. Wer Auskunft über Vermisste haben will, wende sich vertrauensvoll an die amtlichen Auskunftstellen, das Zentralnachweiskureau des Kriegsministeriums oder an das Rote Kreuz in Berlin, Abteilung für Gefangenenfürsorge, die jedem unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Kein eisernes Geld als Kriegsenden. Trotz dem täglich hunderttausende der neuen eisernen Fünfpennigstücke die Prägeanstalten verlassen und in den Verkehr gebracht werden, erscheinen die Stücke ganz auffallend selten im Verkehr. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Meinung besteht, die eisernen Fünfpennigstücke als Kriegsenden zurückzuhalten. Damit wird der mit der Ausprägung dieser Stücke erstrebte Zweck vereitelt. Ein solches Verfahren wirkt den vom einheitlichen Willen des Volkes getragenen Bestrebungen nach möglicher Erleichterung der durch den Krieg hervorgerufenen Erschwerungen des Wirtschaftslebens entgegen und sollte daher in patriotischer Einsicht unterlassen werden. Nach dem Kriege kann man genug solche Anekdoten sammeln.

Warnung vor dem Versand alkoholhaltiger Genussmittel an Soldaten. Zu Beginn der kalteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anreisen alkoholhaltiger Genussmittel in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt. Aber auch von der Verwendung anderer alkoholhaltiger Genussmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuss den Truppen möglicherweise Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Sucht und Ordnung gefährdet. Es muß der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln.

Hilfsbund der Deutsch-Schweizer für deutsche Krieger. In Zürich ist ein Hilfsbund für deutsche Kriegsfürsorge gegründet worden. Der Bund bezweckt, die deutsche reichsgesellschaftliche Fürsorge für Kriegsteilnehmer und deren Familien zu ergänzen und auch solchen Kriegsteilnehmern Hilfe zu gewähren, die sonst keinerlei ausreichende Fürsorge genießen. Der Bund wird seine Hilfe in erster Linie den aus dem Krieg zurückkehrenden, in der Schweiz wohnhaften stellenlosen oder kranken und invaliden Landsknechten zuteil werden lassen.

Hungersnot auf den Salomons-Inseln. Aus Melbourn wird gemeldet, daß auf den Salomons-Inseln 4000 Eingeborene infolge der Dürre verhungert seien. Ganze Dörfer seien entvölkert, und es sei niemand vorhanden, der die Toten begraben könnte.

Es handelt sich um die Salomons-Inseln in Melanesien, die bis zum Kriege Deutschland und Großbritannien gemeinsam gehörten.

Italienischer Prekzant. Der „Popolo d'Italia“ hatte gemeldet, der Militärkritiker der „Stampa“, Major Sumi, komme wegen schweren Verbrechens, begangen durch heimliche Korrespondenzen aus der Kriegszone, vors Kriegsgericht. Das Blatt hatte zugleich darauf hingewiesen, daß Sumi mit einer Deutschen verheiratet sei, und teils für die deutschen Interessen, zuletzt durch den Kampf gegen die italienische Balkanintervention, gearbeitet habe. Die „Stampa“ stellt fest, daß sich Sumi nur wegen eines Disziplinärvergehens, begangen durch Äußerungen über den Gang des Krieges in einem Brief an einen Kollegen, vor dem Kriegsgericht verantworten muß. Die „Stampa“ verlagert ihrerseits den „Popolo d'Italia“ wegen Verleumdung.

Wildhandel und Wildpreise.
Unlautere Machenschaften.
Die Regelung der Wildpreise ist durch die Bekanntmachung vom 28. Oktober erfolgt. Hiernach sind die für das Reichsgebiet maßgebenden Grundpreise für Wild vom Reichskanzler festzusetzen. Doch können die Landeszentralbehörden zur Veranschlagung der besonderen Marktverhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten Abweichungen von den Grundpreisen anordnen.

Unter dem 22. November sind alsdann durch Verfügung des Reichskanzlers die Höchstpreise des Wildes sowohl für den ersten Verkauf als auch für den Verkauf der Kleinhändler angeordnet worden. Die größeren Gemeinden sind verpflichtet, Preise für den Verkauf festzusetzen. So darf z. B. in Berlin ein Gase im Fall 5.— Mark, ohne Fell 4.50 kosten.

Die bei solchen Preisen mögliche Aussicht auf einen Sonntagsbraten zu mäßigen Preisen wird leider dadurch beseitigt, da die Zufuhr von Gase vielfach äußerst knapp ist. Die Händler mit Wildbret ergeben sich in berechtigten Klagen, daß sie die Wünsche ihrer Kundschaft schlechterdings nicht zu erfüllen vermögen, weil ihnen kein Material geliefert wird. Und die Großhändler ihrerseits schieben die ganze Schuld auf die Jagdpächter, die zu dem vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise von 3.75 Mark für den ersten Verkauf ihre Hafenbeute nicht verkaufen wollen. Ob das durchweg der Fall ist, ist unwahrscheinlich, in den Fachblättern der Wildhändler liegen aber Beweise vor, daß die Jäger, wenn auch auf Umwegen, hier und da höhere Verkaufspreise zu erzielen bemüht sind. Die zur Umgehung der Preisbeschränken angewandten Methoden sind verschiedenes. Manche Jäger fordern außer dem Verkaufspreis die Vergütung der Treiberkosten usw. Andere wollen die Hafen mit 3.75 Mark abgeben, wenn der Käufer 75 Pfennig pro Stück zugunsten des Rotes Kreuzes extra bewilligt. Einem Händler in der Provinz Posen wurde eine Hafenstrecke von 5000 Stück zum Höchstpreise unter der Bedingung angeboten, daß er dem Besitzer 2000 Mark für das Kreuz zahlt.

Alle diese Forderungen sind ungesetzlich. Wer sie erhebt, macht sich strafbar, ebenso aber auch der Händler, der solche Überforderungen bewilligt, um nur Ware zu bekommen. Unstatthaft ist auch die ausgeübte Ausflucht, daß die Hafen aus der ersten Hand direkt an das Publikum vertrieben werden sollen und daher auch die Kleinhändlerpreise beanspruchen dürfen. Es besteht kein Zweifel, daß der Verkehr der Jagdbeute mit den einzelnen Konsumenten als „erster Verkauf“ im Sinne der Bundesratsverordnung zu gelten hat. Der Gase, den der Jäger direkt an den Verbraucher verkauft, darf also nur 3.75 M. kosten. Die Wildhändler können gegen ihre Ausflucht die Polizei anrufen, wenn die Wildpreise die gesetzliche Obergrenze überschreiten.

Die Bestrafung der Jäger, welche die erlassenen gesetzlichen Vorschriften zu umgehen versuchen, wird dem Wildhandel hoffentlich ein normales Gesicht wiedergeben. Die Jägererei in ihrer Mehrheit wird Praktiken, wie sie hier und da besteht, ablegen und sich weihen.

Bunte Zeitung.
Der Reiter-Infanterist. Bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Wilna schritt Kaiser Wilhelm bei der Rückkehr vom Schloßberg die Front der zur Verleihung der Eisernen Kreuzes aufgestellten Mannschaften und Offiziere ab. Der Kaiser sprach jeden Mann an, fragte nach dem Grund der Verleihung des Kreuzes und freute sich sehr, als die Reute in ihrer Aufregung ihm vom „Hauptmann“ bis zur „Regiments-“ und „Majestäts“ alle Titel gaben, namentlich über einen, der in einem Reiterregiment gedient hatte und den er fragte, ob er denn nicht seine ganze Vermisse, und der antwortete: „Es geht auch sehr gut mit dem Kolben, ich fühle mich sehr wohl bei der Infanterie. Majestäts!“

Kriegsbilze. Die in Tschernochau erscheinende polnische Zeitung „Gazeta Ciesochowska“ bringt folgende etwas sonderbar klingende Notiz: Auf dem letzten Wochenmarkt kaufte Herr M. S. von einem Landwirt getrocknete Bilze auf Gewicht. Bei der Zubereitung des Mittagessens bemerkte Frau S., daß aus dem Stiel eines Bilzes eine Gewehrpatrone herausfiel. Bei einer näheren Betrachtung der Bilze stellte es sich heraus, daß in den Stielen der Hälfte der Bilze Gewehrpatronen vorhanden waren.

Ein unbekanntes Warschauer Denkmal. In Warschau ist ein Denkmal vorhanden, von dessen Existenz die Polen bisher keine Ahnung hatten, obwohl es, wie die Aufschrift besagt, in ihrem Namen errichtet worden ist. Das Denkmal befindet sich in der Zitadelle, hinter dem Übungsplatz gegenüber der Hauptwache. Es hat die Gestalt eines Obeliskens. Die Aufschrift lautet dahin, daß es von den „Dankbaren Polen“ für die Unterdrückung des Aufstandes 1831 dem Kaiser Nikolaus I. errichtet wurde. Die Zitadelle wurde außer von Russen nur von Gefangenen besetzt, die in geschlossenen Wagen hingeführt wurden, von den bekrännten Verwandten, die die Gefangenen an bestimmten Tagen besuchen durften, von Geistlichen, die den Verurteilten den letzten Trost spendeten, und von Lieferanten. Die Gefangenen konnten das Denkmal nicht sehen. Ihre betrübten Verwandten waren nicht in Stimmung, es zu besichtigen, ebensowenig die Geistlichen. Die Lieferanten hatten für derartige Dinge kein Interesse, um so weniger an solchem Orte. Das Denkmal steht übrigens abseits vom Wege und kann nur von weitem gesehen werden. Um es zu besichtigen und die Aufschrift zu lesen, mußte man den üblichen Weg verlassen. Ein jeder aber, der in der Zitadelle weilte, hüte sich wohl, sich auf irgendwelche Weise verdächtig zu machen.

Neuestes aus den Witzblättern.
Sicherheit. Sepp: „Wann i mir müßt“, wie der Hauptmann heut aufgelegt ist, gehet i eam um Urlaub an!“
Schorsch: „Geh nur heut hin zu ihm, aufreißt i wird er i net, is ja fleischloher Tag heut.“ — Vornehme Kunstschaff. „Ist Ihr Mann immer noch Leiter der Entlassungsanstalt?“ — „Ob ja! Denken Sie, vergangene Woche hat er sogar einen Grafen entlassen dürfen!“ — Surra! Wenn eine Siegesnachricht eintrifft, dann erhält die Schule zuerst die Nachricht und läßt sie in Ermangelung von Extrablättern von den Schülern unter lauten anhaltenden Hurra-Rufen den Eltern mitteilen. Kürzlich wurde nun das Städtchen wiederum durch besonders kraftvolle und auffordrliche Hurra-Rufe der Schullugend mobilgemacht. Alle Fenster fliegen auf, auf den Straßen sammelt sich im Nu das halbe Städtchen. Erwartungsoll fragt man die vor Freude überströmte Elternschaft: „Wieviel Serben sind denn wieder gefangen?“ — „Hurra, hurra, hurra!“ ist die Antwort und dann jauchzte die Gesellschaft: „Ei, gar keiner! Aber unser Lehrer muß einrücken! Hurra, hurra!“ (Jugend.)

Lokales und Provinzielles.
Merktblatt für den 18. Dezember.
Sonnenaufgang 8⁰⁹ | Monduntergang 5²³ B.
Sonnenuntergang 8⁴⁴ | Mondaufgang 1¹⁹ B.

Vom Weltkrieg 1914.
18. 12. Festige Vorhölle der Franzosen an der Somme scheitern unter schweren Verlusten für die Angreifer. — In Polen werden die weichenenden Russen weiter verfolgt. — Bei Akabe wird eine Bandung der Engländer durch die Türken verhindert.

1786 Komponist Karl Maria v. Weber geb. — 1803 Dichter Johann Gottfried v. Herder gest. — 1829 Naturforscher Lamarck gest. — 1844 Nationalökonom Riso Brentano geb.

Unterstützung bedürftiger Kriegerfamilien. In einem Erlass des preussischen Ministeriums ist kürzlich darauf hingewiesen worden: daß es bei der Lieferung von notwendigen Bedarfsartikeln unmittelbar an bedürftige Kriegerfamilien sich empfiehlt, Artikel wie beispielsweise Schuhwerk oder Brennmaterial in natura zu verabsorgen. In einem neuen Erlass des Ministers des Innern wird jetzt empfohlen, die Naturallieferung auch auf solche Artikel auszudehnen, die gegenwärtig hoch im Preise stehen und daher von den Notleidenden nur schwer beschafft werden können. Vielfach ist von den unterstützenden Organen in diesem Sinne bereits verfahren worden, doch sollte das Beispiel noch breiter nachgeahmt werden. Weiter heißt es im Erlass: „Selbstverständlich müssen den Kriegerfamilien ausreichende Geldunterstützungen verbleiben, um damit andere Nahrungsmittel, wie Brot, Kaffee und dergl. zu beschaffen. Auch müssen zur Bestreitung der Wohnungsmiete entsprechende Mietsbeihilfen gewährt werden. Die den Versorgungsverbänden über die Mindestsätze hinaus erwachsenden Ausgaben für die Familienunterstützungen finden in den Beihilfen aus den vom Reich und Staat zu ihrer Entlastung bereitgestellten Mitteln ihre teilweise Deckung. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß die Gewährung von Lebensmitteln in Gestalt von Naturalien da entbehrlich ist, wo, wie auf dem Lande, die betreffenden Familien entweder die Lebensmittel zu erheblich billigeren Preisen erwerben können, oder solche selbst zur Verfügung haben, sei es in der eigenen Wirtschaft oder infolge der vertraglichen Verpflichtung ihrer Arbeitgeber zur Lieferung von Naturalien.“

Die Weihnachtsfeier und -Besuche. Die w. l. Frauenvereine findet Sonntag, den 19. Dez., nachmittags halb fünf Uhr in der Kleinkinderschule statt. Die Mitglieder werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Weihnachtsfeier. Die Blei- und Eisberghütte veranstaltet auch in diesem Jahre wieder für die Kinder der zur Fahne einberufenen Hüttenarbeiter eine Weihnachtsfeier. Dieselbe findet am Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr im „Deutschen Haus“ statt.

Unser Bürgermeister. Herr Hauptmann Schüring, rückt am morgigen Sonntag von Wiesbaden aus ins Feld und zwar an die Ostfront.

Der Gewerbeverein weist an dieser Stelle darauf hin, daß er zu seinen am Sonntag Nachmittag und Abend stattfindenden Lichtbildervorträgen vorher keine Eintrittskarten verkaufen läßt, er hofft aber dennoch in Anbetracht des guten Zweckes auf allseitige Beteiligung der Bürgerschaft, damit eine ansehnliche Summe für unsere Krieger und deren Familien bereit gestellt werden kann. Näheres über Programm und Eintrittspreise ist aus dem Inserat in vorliegender Nummer zu ersehen. Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß bezüglich der Eintritts- und Fortbildungsschüler als Mitglieder des Gewerbevereins betrachtet werden.

Mehltag. Wie aus untenstehender Bekanntmachung ersichtlich, wird Anfang nächster Woche wieder etwas Roggenmehl abgegeben und wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Familien berechtigt werden können, die bei der letzten Mehlabgabe nichts erhielten.

Auf Grund ministerieller Ermächtigung hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am Freitag, den 24. und am Samstag, den 31. Dezember d. J. die Verabsorgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen zugelassen. Bezüglich der Gase, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbote.

Eigener Wetterdienst.
Aussichten unverändert.

Neue Corinthen
eingetroffen
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Evangel. Kirche.
Sonntag, den 19. Dez. 1915. — 4. Advent.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags halb 5 Uhr: Weihnachtsfeierung des Frauenvereins in der Kleinkinderschule.

Kath. Kirche.
Sonntag, den 19. Dez. 1915. — 4. Adventssonntag.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Satz. Bruderschaft.

Kriegs-Kuchenmehl
— ohne Brotkarte erhältlich —
fertig zum Backen, Kuchen ohne Kenntnis im Backfach herzustellen, empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Auf dem Rathaus kann wieder etwas Roggenmehl zum Preise von 27 Pfg. das Pfund abgegeben werden und zwar Montag Nachmittag von 3—5 Uhr für die Bewohner der Unterstadt bis Reuter, Dienstag zur gleichen Zeit für die Bewohner der Ober- und Neustadt.

Bemerkung wird, daß nur diejenigen berechtigt werden können, die bei der letzten Verteilung leer ausgehen mußten. Braubach, 18. Dez. 1915. Der Bürgermeister.

Wir unterhalten die größte Auswahl in nachstehenden Artikeln, die sich vorzüglich zu Geschenkzwecken eignen:

Handschuhe
Strümpfe und Schürzen
Taschentücher
Modewaren
Seide- u. Kleiderstoffe
Damen- und Kinder-Wäsche
Schuhwaren
Handarbeiten
Galanteriewaren
Kristall- und Luxuswaren
Bücher- und Schreibwaren

Grosse Auswahl
praktischer Geschenk-Artikel
für Weihnachten.

LEONHARD TIETZ

Aktien-Gesellschaft, **COBLENZ.**

Unser Haus bleibt Sonntag, den 19. bis abends 9 Uhr geöffnet.

Damen- und Kinder-Konfektion!

Sie finden bei mir enorme Auswahl in
Kostümen, Blusen,
Röcke n
Jacken-Kleidern
und Mäntel
zu billigen Preisen
und tadelloser Verarbeitung!

Sehenswerte

Spielwaren-Ausstellung

Im 2. und 3. Stock unseres Hauses.
Dieselbe ist die grösste am Platze
u. zeigt eine unerreichte Auswahl.

Ein sehr beliebtes
Weihnachtsgeschenk

find meine reizend dekorierten
Delikatess- und Weinkörbe
in allen Preislagen.

Zusammenstellung ganz nach Wunsch.

Hochfeine Tafel-Liköre
in halben und Kugelflaschen.

Menzers Griechische Meise.

Gerner empfehle für den Weihnachtstisch:
Sft. Almeria-Trauben
Feigen
Haselnüsse
Apfelsinen
Kirschmandeln
Pralines

Schokolade.

Jean Engel.

Ämtliche

Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Settens der Reichsgetreidekasse ist dem Kreise eine größere Menge Schrot überwiesen worden und kann dasselbe an die Miethhaber nach Maßgabe ihres Viehbestandes abgegeben werden. Für je ein Schwein und ein Stück Rindvieh kommt vorläufig 1 Zentner in Betracht und kostet derselbe 17 Mk. (ohne Fracht).

Bestellungen werden bis zum 20. d. M. in dem Rathhaussaale entgegengenommen.
Braubach, 14. Dez. 1915. Der Bürgermeister.

Etwa 3 Htr. Mais und 2 Htr. Weizen sind noch bis spätestens 20. d. M. abzugeben. Preis wie seither.
Braubach, 16. Dez. 1915. Bürgermeisteramt.

Weihnachts-Gebäck

Mandel, Nusskern, Kokosnuss, Zitronat
Organgat, Stampfzucker usw.
in besten Qualitäten frisch eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Eine Partie

Kerzen

eingetroffen

Jean Engel.

Schwarze Schürzen
für Damen und Kinder in
Panama, Läufer und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
eieder eingetroffen.
Joh. Rüping.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Schützt

die **Feldgrauen**
durch die seit 25 Jahren best-
bewährten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ra-
tarth, schmerzenden Hals, Reuch-
husten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger.
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg. — Appetitanregende,
feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspazung 15 Pfg., kein
Porto zu haben in Braubach
in den Geschäften von Karl
Wesche, Emil Eschenbrenner
und Aug. Gran.

Wegen Aufgabe des Artikels

Mund-

harmonikas

außerordentlich billig.
H. Lemb.

Lichtbilder Vorträge

zum Besten der ins Feld gezogenen
Krieger und deren Angehörigen.

veranstaltet vom

Gewerbe-Verein Braubach

unter gest. Mitwirkung des Herrn Hch. Kensch aus Wies-
baden am Sonntag, den 19. Dez. 1915 im Saale des
Gasthauses „zum Rheinberg“ (Herrn L. Krämer).

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder- u. Familienvorstellung.

Vortragsfolge:

1. Der Krieg 1914-15. 2. Gedichte und Lieder.
3. Unser Kaiser im Film. 4. Komisches Schluß-
bild.

Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Abends 8 Uhr:

Kriegs-Unterhaltungsabend.

Vortragsfolge:

1. Unser Hindenburg, der Befreier Ostpreußens.
2. Gedichte und Lieder. 3. Prolog. 4. Kriegs-
berichterstattung. 5. Der Ueberfall, Szene aus
den amerik. Freiheitstagen in 2 Akten.

Eintritt: Mitglieder des Gewerbe-Vereins 20 Pfg., Mit-
glieder 30 Pfg. pro Person.

Es bleibt dem schon oft bewährten Opfermann der Ein-
wohnerschaft überlassen, nach Gutdünken zu dem guten Zwecke
beizusteuern. Der Wohltätigkeit werden keine Schranken
gesetzt.

Abends haben Kinder keinen Zutritt.

Das Rauchen ist nicht gestattet.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas.
Rud. Neuhaus.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**

per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

**Für unsere
Feldgrauen**

empfehle
Notizbücher, Bleistifte,
Feldpostbriefe
in jeder Ausführung.
H. Lemb.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Schellfisch
in Gelee

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Photographie Römer.

Mein photographisches Atelier ist bis auf
Weiteres wieder täglich geöffnet.
Weihnachtsbestellungen
erbitte frühzeitig.
TH. RÖMER.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen bei
Geschw. Schumacher.